

für

Berg- und Hüttenwesen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Freiherr von Hingenaus,
f. l. Oberbergath, a. o. Professor an der Universität zu Wien.

Verleger: Friedrich Manz (Kohlmarkt Nr. 1149) in Wien.

Inhalt: Das Vorkommen von Zinobert in Schemnitz. — Dr. Ad. Gurlt's Bemerkungen über die Extraction des Silbers aus antimon- und arsenhaltigen reichen Silbererzen. — Generalversammlung der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahn-Gesellschaft. — Oberungarischer Eisenwerksverein. — Notizen: Montanistische Mitglieder im verstärkten Reichsrathe. Neue Art Sprengpulver. Neues Verfahren bei der Bereitung von Sprengpulver. Ueber den Antimongehalt der glasigen arsenigen Säure von Andreasberg. — Administratives: Bergbehördliches Edict. Kundmachungen.

Das Vorkommen von Zinobert in Schemnitz.

Mitgetheilt von Hrn. Bergath und Professor Fallert in Schemnitz.

Ob schon des Quecksilbervorkommens auf den niederungarischen Gold- und Silbergängen in mehreren alten, chemisch-metallurgischen und mineralogischen Werken Erwähnung geschieht, so kamen in den letzten Decennien keine sichtbaren Spuren, weder dieses Metalles, noch des Zinoberts hierorts vor. Erst in jüngster Zeit gelangte der gewerkschaftliche St. Michaelstollner Bergschaffer, Herr Adolf Wisner, in den Besitz einiger zinoberthaltigen Pochgängerexemplare, welche auf dem Theresiagange einbrachten.

Bei der gewerkschaftlichen St. Michaelstollner Grube lag der Bau auf dem Theresiagange durch mehr als 50 Jahre brach, und es hieß allgemein, daß sich der Abbau auf dieser Lagerstätte nicht rentire. Eine gleiche Ansicht über die Beschaffenheit dieser Lagerstätte herrschte bis zum Jahre 1846 auch bei der ärarischen Klingerstollner Bergbehandlung; man überzeugte sich aber sehr bald darauf vom Gegentheil. Es wurde mit einer größeren Partie gut ausgekutteter Pocherze ein Versuchsstampfen abgeführt, welches glänzende Resultate gab, und die Bauwürdigkeit des Theresiaganges, der bis nun namhafte Gefälle liefert, auf das Glänzendste constatirte; man gewann hierbei zugleich die Ueberzeugung, daß die Sistirung des Betriebes auf dieser Lagerstätte nur eine Folge der mangelhaften Scheidung gewesen war.

Eine gleiche Vermuthung tauchte auch bei der gewerkschaftlichen Michaelstollner Grube auf. Auch hier glaubte man das Darniederliegen des Baues am Theresiagange der in der Vorzeit getroffenen unzuweckmäßi-

gen Auswahl der Abbaumittel und der mangelhaften Scheidung zuschreiben zu müssen, und entschloß sich im Jahre 1858 zum Wiederbeleben des Baues auf dem Theresiagange.

Im gewerkschaftlichen St. Michaelstollner Grubenfelde ist der Theresiagang nur bis zur Sohle des Michaelstollens aufgeschlossen. Das jetzt im Abbau stehende Mittel befindet sich nordöstlich vom Mohrerfschachte, unweit des rothen Brunnens. Der Gang, welcher hier bis 2 Klafter mächtig ist und widersinnig verflücht, gehört zur göldischen Bleiformation und wird mittelst Firstenstraßen abgebaut.

Am Liegend besteht die Ausfüllungsmasse aus einem mit roth gefärbten Quarzadern durchwebten Hornstein. Weiter gegen das Hangende tritt ein zelliger Quarz auf, an welchem sich in der Nähe des Hangenden eine feste, quarzige, Bleierze und Kupferkiese führende Gangmasse anschließt. In dieser letzteren Ausfüllung traf der oben genannte Bergschaffer auf einer Firstenstraße beim Wegthun eines Bohrloches mehrere Quarzstücke mit Zinobert.

Beim weiteren Sprengen und Vorrücken der Straße verlor sich der Zinobert; doch steht zu erwarten, daß dieses Vorkommen nicht vereinzelt da stand, sondern daß vielmehr die tieferen Firstenstraßen eine noch reichere Ausbeute an zinoberthaltigen Pocherzen liefern werden.

Der Zinobert, wie er hier angetroffen wurde, hat eine schöne, scharlachrothe Farbe und ein körniges, krystallinisches Gefüge; er durchzieht die Quarzmasse und kommt in Begleitung von Kupferkies, Eisenties und Zintblende vor.